

Groß Maispitz – Mašovice



Die für 1046/1052 oft angeführte älteste Beurkundung hat sich als eine Fälschung des 12. Jahrhunderts erwiesen. Aber immerhin bereits 1131 als »Masovic« und 1220 als »Massovitz« beurkundet, kam der Ort frühzeitig an die Propstei Pölsenberg bei Znaim, wo er 1335 als »Maspicz« und 1672 als »Maspitz« urkundlich genannt ist. Die Beifügung »Groß-« ist seit 1751 (zur Unterscheidung vom nahen Tief- Maispitz = Masuvky) geläufig. Groß Maispitz war von 1938-1945 die einzige Gemeinde im Heimatkreis Znaim mit tschechischen Einwohnern.

Siegel: Daß die Gemeinde bis weit ins 18. Jahrhundert hinein deutsch besiedelt war, beweisen die Umschriften in den Dorfsiegeln, die (ebenso wie z.B. im nahen Kukrowitz und Wolframitzkirchen) alle deutschsprachig waren. Das älteste Siegel von 1638 hat einen Durchmesser von 38 mm und die (beschädigte) Umschrift »SIGILLVM DORFES.MASCHO ... Z«. Ein reich verzierter Barockschild im Siegelfeld zeigt in der Mitte ein großes Pflugeisen, beseitet vorne von einer Weintraube und hinten von einem Winzermesser.

Ein jüngeres Siegel aus dem 18. Jahrhundert (26 mm Durchmesser) hat die Umschrift »SIGIL.DES.DORFS.GROSEN.MASSPITZ« und im Siegelfeld ein Pflugeisen und eine Hacke oder Hae, beide umgeben von einem Sternchenkranz (Abb. 1). Es fehlen hier also der Schild und die Weinbauwahrzeichen. Letzteres ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Weinbaugebiete nördlich und nordwestlich von Znaim seit dem 18. Jh. aufgelassen oder zumindest in ihrem Umfang bedeutungslos geworden sind. Ob der nicht allzuhäufig unzutreffende Sternchenkranz einen Bezug zur Propstei der Kreuzherren mit dem roten Stern hat (siehe auch Gemeinde Kaidling), sei dahingestellt.



Abb. 1

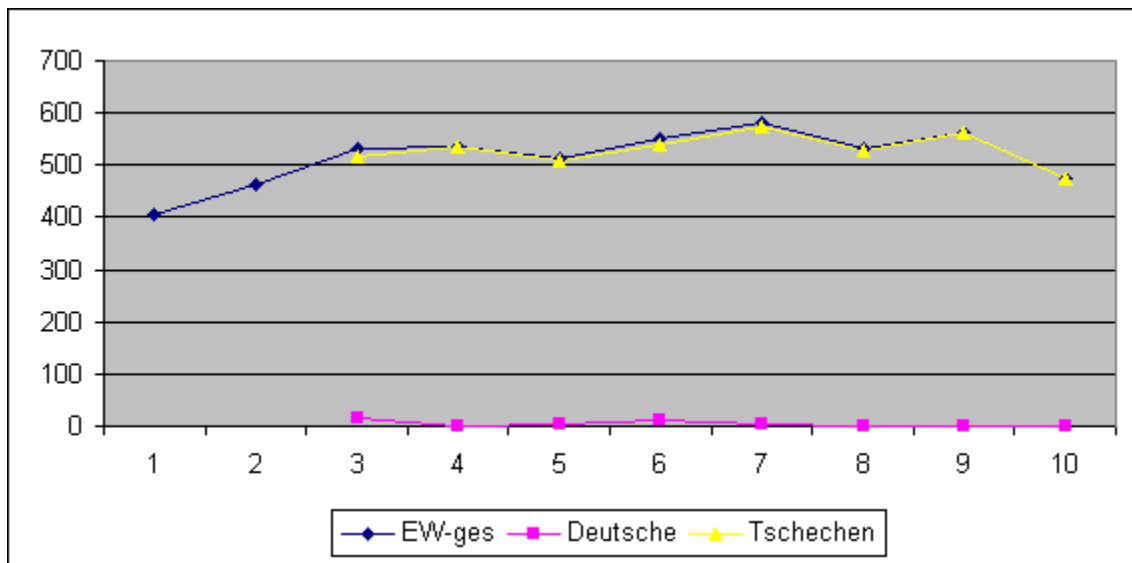
Wappen: Ein Wappen hat die Gemeinde Groß Maispitz nicht geführt.

Wolny beschrieb den Ort Groß Maispitz – unter der Stifts-Herrschaft Pöltzenberg- wie folgt:

Maispitz Groß- (Mašowice welke), 1 St. w. im Thale, D., enthält 73 H und 464 E. (223 mnl. 241 wbl). Die hiesige Pfarr-Administratur (Znaim. Dekanats) ist dem ritterlichen Kreuzherren-Orden einverleibt, und untersteht auch, sammt Schule und Kirche, dessen Schutze. Die letztere ist dem hl. Johannes d. Täufl., dessen hinter dem Hochaltar hängendes Blatt Maulpertsch gemalt hat, gewidmet und enthält , nebst 3 Altären, 2 Glocken aus dem 17. und 1 aus dem 16. Jahrh. Eingepf. und eingeschult ist hierher noch das D. Weskau. In der Nähe gegen O. steht 1 obrigktl. Mhof nebst 1 Beamtenwohnung, wie auch 1 Jägerhs., und an dem Maispitzer Bache 2 Mühlen im Walde. An der Stelle des Mhofs. Stand in der Vorzeit das Dörfchen Klein Maispitz von nur 6 Häuschen, welche 1680 von der Obrigkeit eingekauft, und die Bewohner nach Groß-M. versetzt wurden. Unweit von dem Orte befindet sich unter der „unteren Mühle“ ein über Felsenrisse abstürzender Wasserfall, den man das Teufelswehr nennt. Diesen Ort schenkte Hzg. Břetislaw der von ihm 1052 gestifteten Kollegialkirche in Alt-Bunzlau, um 1131 gehörten aber 2 dasige Freilahn zu der Znaimer Probstei, Im J. 1680 wütete hier die Pest, an der 155 E. starben.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
EW-ges	405	464	533	536	514	552	581	530	562	476
Deutsche			15	0	4	10	4	0	0	0
Tschechen			518	536	510	540	575	528	562	476



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) CDM 1/125, 240, II/I 17, HI/148, 266, VI/192, SOA Brunn E 57/L 81, D 2/178, D 6/ 1621.

b) Hübner: Denkwürdigkeiten (Znaim 1869, S. 573); S 05/157, VM/Z 357; Starha (in Jizni Morava 1971, S. 199).

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger